



Theodor Schmalenbach (1873)¹

„Das Armen- und Waisenhaus in Jölllenbeck

ist entstanden durch die Fürsorge des emeritierten Pastors Volkening. Als der Erbe eines Hofes Joh. Heinr. Upmeier in der dortigen Gemeinde auf seinem Sterbebette 900 Thlr. schenkte, welche zu einem solchen Hause verwandt werden oder sonst an die Barmen Mission fallen sollten, war der Anfang zur Sache gemacht. Wer den Anfang hat, hat viel, wenn Gott Segen gibt. Diese Schenkung fand am 2. Mai 1856 statt. Es wurde eine sich zum Verkauf bietende Stätte für 1500 Thlr. erworben. Im Jahr 1859 wurde das Statut entworfen, in welchem es heißt: „Es soll das unter dem 21. April 1857 bereits erworbene Kolonat Nr. 28 zu Niederjölllenbeck, sobald die Genehmigung des Ankaufs seitens der Königlichen Regierung erfolgt ist, zu einem kirchlichen Armenhause in der Art umgewandelt werden, daß vorab darin Waisen und andere arme Kinder erzogen werden, sodann auch arme Kranke christliche Pflege darin finden. Aufnahme sollen in dem Hause finden können, mit Ausschluß wirklich bereits verwahrloster, solche Kinder der Gemeinde, die der Verwahrlosung entgegengehen, und wirklich arme Waisenkinder. Daneben, jedoch nur so weit es ohne dem erstgenannten Zwecke in den Weg zu treten, geschehen kann, solche Kranke, die in der eignen Familie durchaus keine hinreichende Pflege finden können, oder durch einen augenblicklichen Nothstand an die kirchliche Barmherzigkeit zu eiliger Hülfe gewiesen sind.

Das Presbyterium entscheidet allein über die Aufnahme in jedem einzelnen Falle, und soll dabei die Rücksicht vorzugsweise maßgebend sein, ob begründete Hoffnung vorliegt, es werde der Aufenthalt im Hause den christlichen Sinn der Aufzunehmenden fördern und stützen. Anspruch auf Aufnahme kann von keiner Seite erhoben werden. Eigenthümer des Hauses und der dazu gehörigen Grundstücke ist und bleibt die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Jölllenbeck, auf deren Namen und der Besitztitel berichtigt wird.²

Ein Aufruf in dem evang. Monatsblatte brachte 600 Thlr. zum Besten des Hauses ein. So weit war man, aber noch nicht weiter. Einstweilen zog im Jahre 1858 die Spinnschule in das Haus und zahlte 20 Thlr. Miethe. Der jetzige Hausvater Schulz, damals unverheirathet, zog in das Haus. Im Jahre 1863 endlich kam das Werk in Gang. Im October trat der erste Pflegling, ein 13jähriger Knabe in das Haus; ihm gesellten sich bald noch zwei Knaben zu. Seitdem sind nun bis heute im Ganzen 56 Pfleglinge im Hause gewesen, der gegenwärtige Bestand an Pfleglingen ist 18 – nämlich 4 Männer über 70 Jahre, 2 kranke, elende Jünglinge, 4 Kinder (3 Knaben und 1 Mädchen), 7 alte Jungfern und 1 Mädchen mit einem unheilbaren Gesichtsschaden. – also ein vollkommenes Spital, eine Herberge der Elenden und Armen. Von jenen 56 Pfleglingen sind 20 im Hause gestorben; in der Kriegszeit wurden 37 Soldaten verpflegt, von denen 2 starben.

Auf die Frage, wer das Haus unterhalte, bekomme ich die bündige Antwort: der Herr Jesus. Die Antwort ist kurz und gut. Es ist aber bei der Unterhaltung durch unseren Herrn Christum wunderbar genug zugegangen. Das Haus besitzt ein Inventar von etwa 3000 Thlr. und hat einen Neubau vollendet, der, sollte er baar bezahlt werden, an 4000 Thlr. kosten würde. Der unterkellerte Raum im neuen Hause ist vorzugsweise von dem dortigen Jünglingsverein ausgeschachtet worden, zum Theil auch durch den Verein für innere Mission. Die Jünglinge haben des Abends in den freien Stunden die Erde fortgeschoben, die Laternen wurden in die Bäume gehangen. Das Holz kam aus dem Pfarrholze; im Mondenscheine wurde das Holz von den unebenen Orten an den Weg geschafft, um dort verladen zu werden. Oft sind 40 bis 50 Mann dazu im Holze gewesen und doch ging Alles in höchster Ruhe her.

Daß es auch ohne Branntwein ging, bedarf der Erwähnung nicht. 1868 wurde der Neubau vollendet. Das dazu erforderliche baare Geld wurde durch freiwillige Gaben aufgebracht; es gab solche von 500, 200 Thlr. bis zu 15 Sgr. Hie und da gaben Heuerlinge 25 Thlr., große Colonen [aber nur] 5 Thlr. Das Haus hat 3300 Thlr. Legate, von welcher Summe 1300 Thlr. zum Gehalt des Hausvaters ausgesetzt sind; ist aber kein christlicher Hausvater im Hause oder wird in der Schule der kleine lutherische Catechismus nicht mehr gebraucht, so muß das Geld zurückgezahlt werden.

Der Jünglingsverein hat auch im Uebrigen seine Liebe erwiesen. Er schenkte ein neues Bett und einen großen Ofen; der innere Missions-Verein schenkte Bett und Bettstelle und sonstiges Hausgeräth. Von Berlin kamen in Folge der Soldatenpflege 20 große wollene Decken, 20 Seegras-Matratzen, 115 Betttücher und 50 Handtücher als Geschenk für das Haus.

Seit dem November 1868 wohnt in dem Hause eine Kaiserswerther Gemeine-Diakonissin. Dieselbe hat freie Station im Hause; dafür ist die gehalten, neben der Krankenpflege in der Gemeine unter den Wöchnerinnen dem Hause in der Arbeit besonders zu helfen. Ein Diakonissenfond, zu welchem der Pastor Volkening 300 Thlr. schenkte, beträgt 500 Thlr.; die Zinsen desselben dienen zur Bezahlung der jährlichen 40 Thlr., welche an Kaiserswerth zu zahlen sind.

Das Haus hat sich durch viele Hindernisse hindurcharbeiten müssen; die Gleichgültigkeit und feindliche Gesinnung waren ein Haupthinderniß. Es wurde ein verkommener, dem Trunke ergebener alter Mann in das Haus aufgenommen. Eine Heimath hatte derselbe nicht mehr. Niemand wollte ihn beherbergen. So kam der Arme zunächst durch polizeilichen Zwang in das Haus. Gott gab seinen Segen dazu. Nicht nur, daß er in 3 Jahren keinen Tropfen Branntwein mehr trank, er fügte sich auch willig dem ganzen Hauswesen, lernte Psalmen und Katechismus und ist nach drei Jahren in die Ewigkeit gegangen. Ein zweiter, ebenso heruntergekommener Mann fand ebenfalls Aufnahme und war gerne in dem Hause. Die an diesen beiden Elenden geübte Barmherzigkeit hat dem Hause viel Anerkennung erworben.

Im Jahre 1872 hatte das Haus eine Einnahme von 819 Thlr. 8 Pfg.; worunter 393 Thlr. Pflegegelder, 170 Thlr. Arbeitslöhne der Pfleglinge, 64 Thlr. Liebesgaben sind. Die Ausgabe betrug 809 Thlr. 25 Sgr. Der geholfen hat, helfe fernerhin – der treue Gott.“

Anmerkungen:

(1) Zitiert nach: Schmalenbach, Theodor: *Die innere Mission in Westfalen*. Gütersloh 1873, S. 96 – 99. Theodor Schmalenbach (1831-1901), seit 1863 Pfarrer in Mennighüffen (Löhne), ab 1885 Superintendent des Kirchenkreises Herford, leitet lange Zeit die „Lutherische Konferenz für Minden-Ravensberg“, das Bündler Missionsfest und ab 1872 die christlich-konservative Partei in Minden-Ravensberg. Er ist Mitherausgeber und führender Redakteur beim „Evangelischen Monatsblatt für Westfalen“. Nach dem Tod von Johann Heinrich Volkening (1877) wird er von vielen als dessen Nachfolger in der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung angesehen.

Volkening bemerkt am 4.11.1873 (bereits im Ruhestand) in einem Dankesbrief an Schmalenbach „Bin Ihnen noch immer meinen Dank schuldig für das schöne Büchlein Ihrer Feder ... Wir haben alle viel Genuß daran gehabt ... Damals ging es durch manche Ängste, jetzt dagegen relativ wie über ein „gehöfeltes [gehobeltes] Brett“. Vgl. Rahe, Wilhelm: *Johann Heinrich Volkening und Theodor Schmalenbach im Austausch mit Zeitgenossen. Briefe aus der Zeit der Erweckung*. In: *Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte*, Bd. 67, 1974, S. 127

(2) Schmalenbach zitiert hier die §§ 1, 2 und 5 der am 25. November.1861 veröffentlichten Druckfassung des Statutes. Sie enthält die behördliche Genehmigung des Ober-Präsidenten von Westfalen vom 03. Juni 1861. Das abgedruckte Statut wurde vom Presbyterium am 07. November 1859 beschlossen.